

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 16.

36. Jahrgang.

1916.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

Mittwoch den 23. Februar

Bei Ausbruch von Konflikten oder bei gerichtlicher Einforderung der Beträge erfolgt jeder Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis ein.

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gestaltete Zeile oder
deren Raum 12 Pfg., Reklame 24 Pfg. Bei dreimaliger Wieder-
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle,
Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr
vormittags entgegen.

Der Weltkrieg.

Kriegsziele.

Im Hofe des belgischen Königs in einem Flecken Nordfrankreichs sind kürzlich die Vertreter Frankreichs, Russlands und Englands erschienen, um die Versicherung abzugeben, daß die drei Mächte als verfassungsmäßige Bürgen des unabhängigen Königreichs Belgien den Krieg nicht beendigen würden, bevor nicht die belgische Unabhängigkeit in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht vollständig wiederhergestellt sei. Der Vertreter Italiens, das nicht zu den sogenannten Schutzmächten Belgiens gehört, erklärte gleichzeitig, daß seine Regierung nichts gegen das erneute Versprechen Frankreichs, Russlands und Englands einzuwenden habe. Die Antwort des belgischen Ministers des Auswärtigen ging dahin, daß seine Regierung volles Vertrauen zu den drei Bürgen der belgischen Unabhängigkeit habe und gleiches Vertrauen von der anderen Seite erwarte. Alles dies ist in langatmiger Ausführlichkeit von Paris aus der Welt kundgegeben worden. Wozu? Sollte man von neuem beweisen, daß unsere Feinde immer noch für den Schutz der kleinen Staaten stehen und jeden Gedanken an einen Friedensschluß zurückweisen, der den Wert des Bollwerks gegen Deutschland, das Belgien tatsächlich für sie unter Verletzung seiner Neutralitätspflicht, irgendwie vermindern könnte? Oder erschien es den sogenannten Schutzmächten nötig, dem Gedanken einen Kiesel vorzuschleudern, daß der König der Belgier, der an kein Londoner Abkommen wider einen Separatfrieden gebunden ist, das Beispiel des Königs von Montenegro nachahmen und um Frieden nachsuchen könnte? Gleichviel, die ganze Kundgebung ist für den Kriegsverlauf belanglos und deshalb kaum die Druckerschwärze wert.

Der Pariser Temps versicherte dieser Tage, wenn jemand in Deutschland denke, Frankreich werde auf Friedensvorschlüsse eingehen, die eine Entschädigung Deutschlands auf belgische Kosten enthielten, so befinde er sich im Irrtum. Frankreich kämpfe so lange, bis es den Frieden, natürlich unter Küsterwerb von Elsass-Lothringen, diktiert könne. Man sieht daraus wieder, wie sich die Machthaber in Paris noch immer bemühen, das französische Volk in einen unnötigen Siegesrausch zu versetzen. Vielleicht war jene dreispurige Verkündung eines Austauschs von Erklärungen am belgischen Hofe auch nur ein Mittel, um von einer nichternen Betrachtung der Kriegslage abzuhalten. Was für uns wichtig ist, ist allein dies, daß die Machthaber aller dieser feindlichen Staaten in allen ihren Aeußerungen nicht nur jede Andeutung einer Friedensneigung sorgfältig vermeiden, sondern immer nur von ihrem kommenden Siege wie von einer ausgemachten Sache sprechen und sich dabei den Anschein geben, als ob nach diesem Kriege nur ein verfeinertes, erniedrigtes und ohnmächtiges Deutsches Reich zurückbleiben könne.

In einem Artikel der Köln. Volkszeitung wird zwar eine planlose Erörterung deutscher Kriegsziele als schädlich nach innen wie nach außen verworfen, aber von den führenden Männern die Aufstellung eines Kriegsziels verlangt, wie es 1870 die Errichtung des deutschen Kaiserthums war. Fehlt uns wirklich ein solches Ziel? Im ersten Jahr 1870 wurde Deutschland eine europäische Großmacht, im Weltkrieg 1914 ff. muß sich das deutsche Volk nach zehnjähriger politischer Einkerkelung als Weltvolk erweisen und als Weltmacht behaupten. Das können wir nur, wenn wir alle unsere Kräfte auf das erste und einzige Kriegsziel setzen, die Niederschlagung der Feinde und ihrer Koalition zu vollenden. Mögen wir auch an den Frieden denken und selbst uns nach ihm sehnen, — darüber streiten, wie wir ihn praktisch im einzelnen gestalten sollen,

können wir erst, wenn der Wille der Gegner, wie er aus ihren papierernen Kundgebungen spricht, gebrochen ist.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen brachten einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südöstlich von Ypern zum Scheitern. Im Abschnitt nördlich und nordwestlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter. Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise stärkeres feindliches Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combreshöhe. Nordöstlich von Lagny (nahe der französischen Grenze südwestlich von Aitrich) stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück. Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abele (südwestlich von Poperinghe) sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Den deutschen Sieg bei Ypern räumt trotz gebrungen die englische Heeresleitung ein. General Haig berichtet: Dem Angriff auf unsere Laufgräben ging eine heftige Beschießung und eine Explosion von fünf Minen voraus, wodurch die Laufgräben unhaltbar wurden. In Gegenangriffen will Haig die Deutschen zurückgeschlagen haben, daß er die Gräben wiedergewonnen hätte, sagt er selbst nicht. Der Angriff fand nach Meldungen der „Voss. Ztg.“ zwischen der Eisenbahn Comines—Ypern und dem Kanal Ratt, der die beiden Städte verbindet, also in der Gegend westlich Kleinfellebe, nordwestlich Hollebe. Es ist insofern eine wichtige Stelle, weil hier der Südpunkt des flachen Bogens ist, den unsere Front um Ypern beschreibt. Der Zweck des Vorstoßes war, wie im Artois, in der Picardie und an den übrigen Stellen, an denen sich in letzter Zeit lebhaftere Kämpfe abspielten, eine Verbesserung unserer Stellung, die vollkommen gelang.

Starkes und überraschendes Feuer unserer Artillerie und ausgiebige Beschießung der feindlichen Gräben durch schwere Minen bildeten die Vorbereitung, ihr folgte der Sturm der Infanterie, der auch hier wieder bewies, daß der Offengeist unserer Truppen in den Mühen und Anstrengungen des winterlichen Stellungskrieges nicht gelitten hat. Die Engländer hatten sehr blutige Verluste, die genaue Zahl der Gefangenen beträgt drei Offiziere und 104 Mann. Der Feind versuchte am 15. und in der Nacht zum 16. Februar in drei sorgfältig vorbereiteten und mit außerordentlicher Festigkeit geführten Gegenstößen das verlorene Gelände wiederzugewinnen. Alle diese Versuche scheiterten unter wiederum beträchtlichen Verlusten des Gegners.

Zwei englische Schiffe an der Doggerbank vernichtet. Die britische Admiralität hat in einer Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust eines zweiten Kriegsschiffes bei dem Gefecht in der Nacht zum 10. und 11. Februar an der Doggerbank in Abrede gestellt, indem sie die deutschen Berichte als unwahr bezeichnet. Gegenüber dieser amtlichen Auslassung wird vom Chef unseres Marine-Admiralstabes festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes außer „Arabis“ auf Grund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seestreitkräfte erwiesen ist.

Die Luftsanitätsfrage scheint nach letzten Londoner Meldungen von der amerikanischen Regierung auf die lange Bank geschoben zu werden. Sollte Anfang schließlich die letzte deutsche Formel für den „Luftsanitäts“-Fall anerkennen, so sei damit noch lange nicht gesagt,

daß die Vereinigten Staaten sich mit der deutschen Ansicht solidarisch erklären, bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe anzusehen. Lanfing habe die Zusage von Deutschland erbeten, die Politik des Versenkens nicht auf solche Schiffe auszuheben, die Reisende transportieren und deren Bewaffnung nur Verteidigungszwecken diene.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen; an der Straße Lens—Arras griff er vergeblich an. Unsere Flugzeuggeschwader griffen mit vielfach beobachtetem guten Erfolge rückwärtige feindliche Anlagen, u. a. in Furnes, Poperinghe, Amiens und Amerville an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vor Dünamurg scheiterten russische Angriffe. Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 21. Februar. Amtlich wird verlautbart vom 21. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Oesterreich-ungarische Abteilungen warfen gestern abend den Feind südöstlich von Kozlow an der Strypa aus einer vorgeschobenen Stellung. — Weiderseits erhöhte Fliegerattività.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kavaja, die Adria-Küste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ein englischer Friedensantrag. Im Unterhause stellte Arthur Bonsonby einen Zusatzantrag zur Chronadreße, worin der Wunsch ausgesprochen werden soll, daß England bekannt gebe, auf welcher Grundlage es in Friedensverhandlungen eintreten würde. Bonsonby selbst bezeichnet als solche Bedingungen: Räumung der eroberten Gebiete, Anerkennung des Nationalitätsgrundgesetzes, Vorbereitung zur Errichtung eines internationalen Gerichtshofes, dem künftig alle diplomatischen Streitfälle zu unterbreiten wären.

Sturm auf das Kabinett Briand. Gestalt auf eine lange Liste von Beschwerden über ältere und neuere Mängel in gewissen für Offiziere wie Mannschaften gleich wichtigen Heeresbetrieben, erneuerten in der Kammer die Radikal-Sozialisten den Ansturm gegen Briand. Dieser lehnte namens des Kriegsministers jede weitere Einmischung der Zivilgewalt zur Kontrolle der von der obersten Heeresleitung getroffenen An-

ordnungen ab und stellte die Vertrauensfrage. Die Regierung siegte mit zweihundert Stimmen Mehrheit. Zahlreiche Oppositionelle enthielten sich der Abstimmung, weil es ihnen unangebracht erschien, Brand am Vorabend der Pariser Diplomatenkonferenz zu stützen. WM.

Erneuter Fliegerangriff auf die englische Ostküste.

Berlin, 20. Februar. Amtlich. Heute mittag griffen Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden die Fabrikanlagen in Deal, die Bahn- und Hafenanlagen und der Gasometer in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolg bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Hafenanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. In den Downs wurden zwei Kanonenschiffe versenkt. Trotz der Beschädigung und Verfolgung durch feindliche Flieger kehrten die Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück. WM. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage auf der ganzen Front unverändert. Feindliche Fliegerangriffe, die offenbar die Antwort auf die wirkungslosen Unternehmungen der österreichisch-ungarischen Flieger sein sollten, fanden sowohl an der nordöstlichen als auch an der südwestlichen Front statt. Diese Fliegerangriffe verliefen jedoch ohne Ausnahme völlig erfolglos. So verlusteten die Russen zum ersten Male, die hinter der Strypafront gelegenen Ortschaften mit einem Fliegergeschwader anzugreifen, während bisher höchstens einzelne Flugzeuge, und zwar nur selten, erschienen waren. Der Angriff erfolgte zur Nachtzeit, so daß die Abwehr erschwert war und die russischen Flugzeuge anscheinend unbeschädigt entkamen. Es wurde kein Schaden von irgendwelcher Bedeutung angerichtet. WM.

Der Balkankrieg.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Sudova (im Wardar-Tal südwestlich von Strumica) an. — Nach Londoner Mitteilungen waren es 13 französische Flieger, die im ganzen 158, mehrere Brände verursachende Bomben herabwarfen. Die gleichen Meldungen besagen, daß das 1. griechische Kavallerieregiment unter dem Befehl des Prinzen Andreas von Griechenland, eines Bruders des Königs, von Saloniki nach Athen abgegangen sind. Ein großer Teil der griechischen Garnison hat früher bereits Saloniki verlassen. Nach Meldungen der Pariser „Matin“ wird die bevorstehende Audienz des französischen Befehlshabers der Saloniker Landungstruppen, General Sarraill, beim König Konstantin in Athen mit den französisch-britischen Truppenbewegungen am Wardar und den bereits vollzogenen und noch bevorstehenden Anordnungen des griechischen Generalstabs im Wardargebiet in Zusammenhang gebracht.

Wichtige Fortschritte hat der österreichische Vormarsch in Albanien gemacht. Mit der Eroberung von Kavaja stehen die Österreicher südlich von Durazzo in nächster Nähe der Meeresküste und sperren so für die Verteidiger von Durazzo den Landweg in der Richtung gegen Salona. Den Genarmen Stabs blieb zur Flucht nur der Seeweg. Die Einschließung zu Lande ist auf weitem Kreise bewerkstelligt. WM.

Ueber ein Ultimatum der Entente an Griechenland berichten Sofiaer Meldungen; die Meldungen fanden an den amtlichen Stellen bisher jedoch keine Beachtung, wenigstens die Lage in Griechenland nach wie vor als äußerst kritisch beurteilt und der Entente jeder Gewalttat zugetraut wird. Von dem Besuche, den der französische Oberbefehlshaber Sarraill dem König Konstantin in Athen abstattete, wurden wichtige Entscheidungen erwartet.

Griechenlands Unwillen gegen Italien wächst mit jeder neuen Schanblat der Entente. Erhebt sich das Volk gegen die fortgesetzten Gewalttätigkeiten, so richtet sich der Sturm in erster Linie gegen Italien. Aus Nordalbanien ist Italiens Einfluß dank der österreichischen Waffenkaten für immer verbannt. Man fürchtet in Athen, daß Italien sich dafür um so fester an Südbalkan halten könne. Ja man fürchtet, daß italienische Truppen, wenn sie einmal erst auf Korfu Fuß gefaßt haben, nicht so leicht wieder abziehen werden, wie die Franzosen, die an dieser Insel kein Interesse haben, während ihr Besitz Italien die Herrschaft über die Zufahrtstraße zum Adriatischen Meer verschaffen würde. Und wenn Sonnino entkräftet dagegen Vorschläge einlegt, daß man Italien vertrauen könne, von Griechenland bewohnte Länder angulasten, so wird man mit vollem Recht in Athen auf einen Präzedenzfall hinweisen können. Die nur von Griechen bewohnte Zwölf-Inselgruppe ist seit vier Jahren von Italienern besetzt, die nicht daran denken, auf diesen Inseln das Nationalitätsprinzip anzuwenden. WM.

Der türkische Krieg.

Den Fall von Erzerum meldete der nach dem Kaufas geschickte frühere russische Oberbefehlshaber Großfürst Niklaus dem Zaren mit den Worten: Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaufasarmee einen so großen Beistand verliehen, daß Erzerum nach fünf-tägigen beispiellosen Sturmangriffen eingenommen wurde. Ich bin unsagbar glücklich, Euer Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können. Die Russen befinden sich nicht zum ersten Male im Besitze von Erzerum. Wären die Türken nicht genötigt gewesen, starke Truppenteile aus dem Kaufasgebiet gegen das gescheiterte Dardanellen-Unternehmen nach Gallipoli zu werfen sowie gegen die Engländer in Mesopotamien einzusetzen und damit dem Gegner zu einer numerischen Ueberlegenheit zu verhelfen, so hätten die Russen Erzerum niemals in ihre Gewalt bekommen. Die Zurückeroberung von Erzerum durch die Türken ist mit Sicherheit zu erwarten und wird hoffentlich noch schneller erfolgen als i. J. die Wiedererinnahme von Przemyśl durch die Österreicher.

Erzerum ist nicht im Sturm, sondern durch Umgehung genommen worden. Das geben sogar Pariser Meldungen zu. Danach sollen die russischen Truppen unter General Judenitsch sich vom Süden her der Stadt Kop bemächtigt, waren dann im Tal des Murab Tschai hinabgestiegen, hatten Khnis genommen und waren vor den Toren von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken es am wenigsten erwartet hatten.

Die Russen übertreiben gewaltig, wenn sie die Besatzung von Erzerum folgendermaßen beziffern; Garnison 100 000 Mann, Außenforts 467 Kanonen, Innenforts 374 Kanonen, Feldgeschütze 200.

Die Bedeutung der Eroberung von Erzerum führen selbst die besonnenen russischen Blätter im Gegensatz zu den übertriebenen Angaben auf ein recht bescheidenes Maß zurück. Die Türken konnten bei dem Abzug von der Festung fast alle leichten Kanonen mitnehmen. Die Garnison vernichtete ebenfalls ihre Hauptstärke zu retten, weil die Festung nicht belagert, sondern im Sturm genommen wurde. Der Abzug vollzog sich mit einer für die Russen unerwarteten Schnelligkeit. Große russische Verluste sind wahrscheinlich. Uebrigens kämpften die Soldaten bei 25 Grad Kälte. Die Kurden harrten lange in der Festung aus. Daher ist nicht anzunehmen, daß das russische Heer sofort seinen Siegeslauf fortsetzen werde. Zunächst sind Verstärkungen notwendig. Die Heeresergänzung ist bei dem schwierigen Gelände äußerst zeitaufwendig. Ein Blatt nennt den russischen Erfolg eine Rettung Ägyptens. Die Nachricht wird in den weitesten Kreisen Aufstands mit Ruhe aufgenommen.

In Mesopotamien zogen sich die Engländer am Tigris eine empfindliche Schlappe zu. In Persien wurden russische Truppen von den Türken verjagt und erlitten erhebliche Verluste. Vor den Dardanellen zeigten sich ein feindlicher Kreuzer und einige Torpedoboote, nahmen aber Reißaus, als ihnen die türkischen Batterien ihren Gruß entboten. Von dem Fall von Erzerum sagt der türkische Bericht noch nichts, so daß die Petersburger Meldung darüber noch der Bestätigung bedarf. WM.

Schluß mit dem Kriege.

In England sind zahlreiche Anschlüsse gebildet worden, die für die baldige Beendigung des Krieges tätig sind. Die Führer erklärten in den Sitzungen, selbst wenn sie gefangen genommen würden, würde die Agitation doch vorwärts gehen. Sie bewerteten, daß man für die Unabhängigkeit Belgiens kämpfe. Belgien sei nicht vernichtet, denn sieben Millionen Belgier wären noch im Lande verblieben. Wie könne König Albert, der außer Landes sei, wissen, ob diese Leute mit dem Stand der Dinge zufrieden seien? Der in Belgien angerichtete Schaden werde auf 800 Millionen Mark geschätzt; England und seine Verbündeten könnten diese Summe in einer Woche bezahlen. Deutschland könne auch etwas dazu beitragen.

Ueber die militärischen Operationen sagten die Redner, daß nach 18 Kriegsmonaten England nicht einen Erfolg gehabt habe, dagegen viele Heffschläge — Antwerpen, Mons, Neuve Chapelle, Loos und Gallipoli. Sie prophezeiten auch, daß die Verbündeten Saloniki werden räumen müssen und sprachen freundlich von den Deutschen in England, die den Wohlstand des Landes gefördert hätten. Selbst wenn Deutschland geschlagen würde, würde der Militarismus nicht vernichtet. Die von der Front heimkehrenden englischen Soldaten böten ein trübes Bild. Die englischen Arbeiter habe der Krieg zu Sklaven gemacht. Nach dem Kriege würden erste innere Unruhen ausbrechen. In den Versammlungen werden Resolutionen angenommen, die die Regierung auffordern, den Krieg zu beendigen,

und die Parlamentariermitglieder ersuchen, keine weiteren Mittel zu gewähren. WM.

Aus Kamerun

berichtet das Londoner Kriegsamt, daß die dortigen Bewegungen so gut wie beendet sind. Die Eroberung ist durchgeführt mit Ausnahme des isolierten Postens von Marshell. Französische Kolonnen haben die Grenze ostwärts von Mora abggeschlossen. Die über Campo vorrückende Kolonne (?) hat nur noch wenige Meilen zu marschieren, um die Linie von der See abzuschließen. Der deutsche Kommandant Zimmermann ist auf spanisches Gebiet entkommen. — Mora in Kamerun befindet sich noch in deutscher Hand. Der tapfere Hauptmann v. Raben, der dort die deutsche Wacht hält, erklärte seiner aus Weißern und Eingeborenen zusammengesetzten Truppe, daß er nicht gewillt sei, Mora lebend preiszugeben. Am Schluß seiner Ansprache fragte er die Leute, ob sie trotz der Gefahr mit ihm weiterkämpfen oder sich ergeben wollten. Alle riefen wie aus einem Munde, sie wollten lieber sterben, als mit dem Strick um den Hals in die Knechtschaft gehen. WM.

Englische Schlappe in Masrita.

Das Londoner Kriegsamt muß mitteilen, daß eine englische Erkundungsabteilung am 12. Februar, die zur Aufklärung der feindlichen Stellung gegen den Salita-Hügel ausgeschickt worden war, den Hügel vom Feinde stark besetzt fand. Starke deutsche Kräfte waren in der Nachbarschaft. Die englischen Truppen verloren 200 Mann an Toten, von denen 139 der zweiten südafrikanischen Brigade angehören. Ein Schienenstrang ist bis auf 2,5 Meilen an den Salita-Hügel herangeführt worden.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus, das vorher die Lebensmittelfragen erörtert hatte, wobei der Minister auf die Notwendigkeit von Butterkarten und die Möglichkeit von Milchkarten hinwies, besprach am Freitag bei fortgesetzter zweier Einstimmung die industrielle Lage. Abg. v. Haspel (konf.) rühmte die Leistungen unserer Industrie und empfahl, Kupfergeräte auch in den besetzten Gebieten Belgiens zu beschlagnahmen. Abg. Hue (Soz.) meinte, wenn wir den Mittelstandland jetzt hätten, könnte auch der Westen besser mit Lebensmitteln versorgt werden. Die deutschen Arbeiter hätten sich glänzend bewährt. Sollte Stoff-Verlustungen verloren gehen, so wäre das ein tödlicher Schlag für die westliche Eigen- und Exportindustrie. Abg. Mosonow (Sp.) empfahl rechtzeitige Fürsorge für den industriellen Mittelstand. Abg. Höglung (natl.) kündigte einen Ausschuss von Industrie und Handel, sowie höhere Arbeitelöhne nach dem Kriege an. Abg. Borker (freil.) wünschte baldige Vorlage der Kriegsgewinnsteuer, Abg. Gieseler (Ztr.) rühmte die Erfolge der sozialpolitischen Gesetzgebung. Die Ausschuss-Anträge wurden angenommen.

Am Sonnabend wurde die zweite Staatsberatung mit der Besprechung der Fragen des Handels und Geldwesens fortgesetzt. Abg. Zippmann stellte als Berichterstatter fest, daß nicht Deutschland, sondern das England den Krieg angefangen habe, um Deutschlands Handel zu unterdrücken. Abg. v. Werder (konf.) bezeichnete die Beschlagnahmen als dreifach, aber durch den Krieg begründet, und betonte, daß die Goldbestände der Reichsbank sich seit Kriegsbeginn nahezu verdoppelt hätten. Abg. Bell (Ztr.) wünschte, daß dem Ein- und Ausfuhrhandel mögliche Erschwerungen gemindert würden. Handelsminister Eynow betonte die werkschöpfende Kraft des Handels. Vor Verschärfung unserer Politik im Auslande würde die Einfuhr etwas eingeschränkt und die Ausfuhr belebt werden. In der Einfuhr fanden große Preissteigerungen im neutralen Ausland statt. Wir müßten nach dem Kriege unsere Handelsbeziehungen auch mit den feindlichen Staaten wieder aufnehmen. Abg. Hausmann (natl.) bezweifelte die Zweckmäßigkeit der Syndikalisierung des Viehhandels. Abg. Dejer (Sp.) betonte, daß dem Handel, insbesondere dem Kleinhandel seine gebührende Bedeutung wiedergegeben werden müsse. Auch die Reichsbanknoten gehörten in die Reichsbank, die Banknote müßte lauten: „Zahl ohne Geld!“ Ministerialdirektor Lufsensteyn betonte, daß die Grenze zwischen Klein- und Großhandel nicht so leicht zu ziehen sei.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die zweite Staatsberatung fort. Abg. Hue (Soz.) trat für die deutsch-österreichische wirtschaftliche Annäherung ein. Abg. Frey v. Bodelsch (natl.) wünschte eine stärkere Beteiligung des Kleinhandels an den öffentlichen Aufgaben. Nach einem Schlußwort des Abg. Zippmann wurden die Kommissionsanträge angenommen über eine bessere Vertretung des Kleinhandels bei den Kreisprüfungsstellen. Es folgte die Besprechung der Handelsverträge. Handelsminister Eynow erklärte, daß die Regierung mit den Anträgen der Kommission zur Förderung des Handelsverkehrs vollständig einverstanden sei, da auch ihr an der Erhaltung selbständiger Leistungen im Handwerk gelegen sei. Der Fürsorge für Kriegsverletzte Handwerker seien bereits zwei Ministerialkassen gewidmet. Die Kriegsinvaliden sollten möglichst in ihre Heimat gebracht und dort beschäftigt werden, am besten in ihrem bisherigen Beruf. Abg. Hammer (konf.) betonte, daß die Handelsverträge ebenso tapfer kämpfen wie die Landwehrtruppen. Abg. Grüneberg (Ztr.) begrüßte die Einrichtung besonderer Kurse für Handwerker. Abg. Fähringer (natl.) sprach gleichfalls den Handwerkerkreisen hohe Anerkennung aus. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß wegen Vergebung von Arbeiten an Handwerkerverbände Verhandlungen schwebten. Dienstag: Weiterberatung.

Rundschau.

Berlin, den 21. Februar 1916.

— Die große Landwirtschaftswoche, die auch in diesem Jahre die deutschen Landwirte in

Berlin zusammenführt, findet ihren Höhepunkt in der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die am Donnerstag im Architektenhause und nicht wie sonst im Circus Busch stattfindet. In dieser spricht Dekonomierat Vbrans-Galvörde über „die Grenzen der Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft nach dem Kriege“ und Professor Fischer von der landwirtschaftlichen Hochschule über den „Erfolg der lebenden menschlichen und tierischen Arbeitskräfte durch mechanische Kraft“, wobei namentlich die Motorflugarbeit berührt wird, welche sich die Landwirtschaft während des Krieges in weitgehendem Maße nutzbar gemacht hat. Mit der Tagung ist eine Ausstellung der in Vorbereitung stehenden neuen Maschinen und Geräte verbunden.

— Ein Vorschlag zur Goldfrage. Einige Geschäfte und Veranstellungen gewähren Vergünstigungen und gar geldliche Vorteile bei Zahlungseinstellungen in Gold. Es ist jedoch nicht zu billigen, daß den Leuten, die aus Engherzigkeit und Eigennutz ihr Gold zurückgehalten haben, jetzt für diese vaterlandslose Gesinnung eine Prämie gezahlt wird. Im Gegenteil sollte man nicht mehr zögern, jetzt Maßnahmen zu ergreifen, die die gewaltigen Mengen Goldes, die noch zurückgehalten werden, ans Licht bringen. Große Mengen Goldes werden noch in der Stadt und auf dem Lande bei vermögenden Leuten und b. im Mittelstande zurückgehalten. Die Wichtigkeit der Verflüchtigung unseres Goldschatzes und zur Abgabe an das Ausland der Reichsbank zur Verfügung stehenden Goldmenge ist gerade jetzt so groß, daß man vor einem mittelbaren Zwange zur Abgabe des Goldes nicht mehr zurückfahren sollte. Gängt doch der Stand unserer Valuta und damit unmittelbar die Höhe des Preises unserer aus dem Auslande bezogenen Lebensmittel wesentlich von der Möglichkeit eventueller Goldabgaben der Reichsbank ab. Der Bundesrat sollte daher, so heißt es in einem in der „Köln. Ztg.“ gemachten Vorschlage, bekannt geben, daß von einem bestimmten Tage an, die heute umlaufenden Goldmünzen von allen öffentlichen Kassen nicht mehr in Zahlung genommen werden, daß hingegen jeder, der im Besitz einer Goldmünze betroffen wird, einer Strafe verfallt, die auch nach Friedensschluß noch verhängt wird. Zu der bisherigen Gewohnheit, große Goldmengen umlaufen zu lassen, werden wir ja auch nach Friedensschluß nicht zurückkehren, und es besteht daher keine Notwendigkeit, die alten Münzen umzuprägen. Aber sollte dies auch notwendig sein, so müßten die Kosten durch den heutigen Gewinn reich gedeckt sein.

— Die Abnahme der Säuglingssterblichkeit, die trotz der Kriegszeit mit ihrer verminderten Vorgezähl und der gesteigerten außerhäuslichen Erwerbstätigkeit der Frauen zu verzeichnen ist, darf als ein Triumph deutscher Wissenschaft begrüßt werden. Sie ist in der Zeit des allgemeinen Geburtenrückganges nicht hoch genug zu veranschlagen. Deutschland marschiert auch in dieser Frage an der Spitze aller Staaten und hat dadurch vor allen anderen Nationen den Vorrang, daß seine Bevölkerungszahl nicht abnimmt, sondern sich erhöht. Nach dem Kriege wird auch wieder eine Steigerung der Geburtenzahl eintreten.

Lokales und Provinzielles.

Grottau, den 22. Februar 1916.

— (Generalversammlung des Beamten-Wohnvereins.) Am Sonntag, den 19. Februar, hielt in Amst's Brauerei der Beamten-Wohnverein seine Generalversammlung ab. Um 8 1/2 Uhr wurde die Versammlung vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lehrer Kaboth, unter Begrüßung der erschienenen eröffnet. Hierauf wurde zur Erleuchtung der einzelnen Punkte der Tagesordnung geschritten. Zunächst brachte der Vorsitzende den Jahresbericht zur Verlesung, aus welchem nachstehendes ersichtlich ist. Das abgelaufene Geschäftsjahr ist das fünfte seit Bestehen des Vereins. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 86 mit 86 Anteilen. Ausgeschieden sind im verflossenen Geschäftsjahr 8 Mitglieder, neu eingetreten sind 4 Beamte. Eine größere Anzahl der Mitglieder steht im Felde, 3 Mitglieder sind im Laufe des Jahres gestorben. Der Aufsichtsrat hielt 3 Sitzungen ab und nahm 4 Resolutionen der Rassenführung vor. Neu angeschafft hat der Verein für sein schönes Haus eine Treppe, die mit sämtlichen Zubehör 80 Mark kostete. Trotz der Preissteigerungen sind die Verhältnisse des Vereins und seine Entwicklung als durchaus günstig zu bezeichnen, was im folgenden Punkte der Tagesordnung näher begründet wird. Da der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Rektor Aufassowitz, für den am 1. Januar verstorbenen Herrn Eisenbach'sen die Rassenführer- und Geschäftsführer-Geschäfte vertritt, wurde übernommen, so brachte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Fehel, die Bilanz zur Verlesung und beantragte dann die Entlassung des Vorstandes (sowie die Genehmigung der Bilanz seitens der Generalversammlung, was auch ohne jeden Widerspruch erfolgte. Um dem Vorstande für seine Mitwirkung zu danken, erhoben sich zum Behen dafür die Anwesenden von ihren Plätzen. Der Rechnungsbericht im Geschäftsjahre 1915 betrug die Summe von 1768,68 Mk., gegen 1430,85 Mk. im Jahre 1914. Das Geschäftsjahr hat sich um 1768,68 Mk. vermehrt, die Dividende beträgt also immer 4 %, was fast auch nach den

Bestimmungen diesen Prozentsatz nicht übersteigen. Nun wurde über die Verteilung des Reingewinnes beraten und folgendes beschlossen: 10 % zum gesetzlichen Reservefonds = 176,87 Mk., 2 % der Mieten zum Bauvereinsfonds = 149,71 Mk., 4 % Dividende auf Geschäftsanteile = 708,27 Mk., der Rest kommt zum Hilfsreservefonds = 669,83 Mk. Summa: 1763,68 Mk. Es folgt Punkt 4. Wahl bzw. Ersatzwahl von auscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern. Zumständlich schied Ende 1915 aus die Herren Saale, Jöbel und Grota. Für die Herren Saale und Grota sind die Herren Wendt Hoffmeyer und Hofmeister Tiede gewählt worden. Für die infolge Verlegung auscheidenden Mitglieder Herren Rektor Aufassowitz und Rassenführer Schwarz sind für den Rest der Wahlperiode die Herren Wendt Altmann und Lehrer Bollag gewählt worden. Alle Geschäftsanteile, die anwesend waren, nahmen die Wahl an. Es lag ein Antrag vor, der rechtzeitig drei Tage vorher beim Vorstand angemeldet war, auf Statutenänderung. Die Statuten sollen dahin abgeändert werden, daß zur Vereinfachung der Verwaltung an Stelle des fünfgleitigen ein dreigliedriger Vorstand tritt, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden, dem Stellvertreter, und dem Kassierer und Schriftführer in einer Person. Die Generalversammlung erklärte sich mit dieser Statutenänderung einstimmig einverstanden. Darauf wurde die Vorstandswahl getätigt. Nach brieflicher Erklärung haben der 1. Vorsitzende, Herr Kreisrat Saale, der Schriftführer, Herr Lehrer Kaboth und der Kassierer, Herr Kreisrat Fehel, ihre Ämter niedergelegt. Die Wahlperiode des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lehrer Kaboth, war abgelaufen. Bei der nun folgenden Stellwahl erhielten die Herren: Hauptlehrer Grota zum 1. Vorsitzenden, Lehrer Kaboth zum 2. Vorsitzenden, Herr-Bollag'stint Zittler zum Kassierer und Schriftführer sämtliche Stimmen der anwesenden Mitglieder. Diese drei Herren waren anwesend und nahmen auf Befragen die Wahl an. Es wurde nun zum letzten Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes“ geschritten. Der stellvertretende Vorsitzende stellte den Antrag, daß sich der Verein an der Verlegung des Kriegsnachrichtendienstes in Grottau beteilige. Es wurde einstimmig beschlossen, 50 Mark zu bewilligen und die Ausführung der Verlegung dem Vorstand überlassen. Dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lehrer Kaboth, der die Geschäfte des 1. Vorsitzenden 1 1/2 Jahr geleitet hat und dem infolge Verlegung auscheidenden 1. Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Rektor Aufassowitz, wurde für ihr stets dem Verein entgegengebrachtes Interesse der besondere Dank der Versammlung ausgesprochen. Bemerkte man noch werden, daß der um die Gründung und Leitung des Vereins besonders verdiente Herr Rentmeister Scholz aus Krieg, der noch Mitglied des Vereins ist, zur Freude der Versammlung an der Sitzung teilnahm. Um 9 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— (Sammel das alte Papier.) Während in den feinsten Läden schon seit längerer Zeit eine immer mehr zunehmende Papiernot herrscht, war es, wie der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach schreibt, der deutschen Papiermacherei selber noch ohne besondere Schwierigkeiten möglich, den heimischen Papierbedarf zu decken. Es muß jetzt aber auch bei uns mit einer Einschränkung der Papierzeugung gerechnet werden. In dem Maße, als die Hauptrohstoffe der Papiermacherei, nämlich Holzschliff, Strohhalb, Lumpenhalbfloss knapper werden, steigert sich die Nachfrage nach dem gleichfalls zur Papier- und Pappenherstellung dienenden Altpapier und Papierabfall. Dieses Material ist so wie jeder in Werte gehalten, als auswärtige Zufuhr (1913 fast 1/2 Million Zentner) fast völlig aufgehört hat, als viele Lumpensammler ihre Sammelaktivitäten — wegen Einberufung, wegen Mangel an Fuhrwerk usw. — einstellen mußten, und auch weil der Papierabfall heute vielfach auch zur Füllung von Schachkästen und Strohhäfen im Felde verwendet wird. Unter diesen Umständen ist es eine gebieterische Pflicht, auf eine bessere Sammlung des alten Papiers bedacht zu sein. In den Haushaltungen, auf Böden und in Kellern, in den Geschäften und Werkstätten, überall liegen große und kleine Vorräte an altem Papier, oft unbeachtet, oft als lästiges Gerümpel. Das alles muß der Papier- und Pappmacherei wieder zugeführt werden. Verboten keine alten Zeitungen, Proschüren, Papyrations usw.! Werft kein Papier in den Müllhaufen! Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge jetzt sorgfältig zu sammeln.

— (Wiedertende Erhöhung der Druckpapierepreise.) Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ schreibt hierzu folgendes: „Der Verband Deutscher Druckpapierefabriken, Sitz Berlin, hat in seiner Sitzung vom 8. d. Mts. beschlossen, den Preis für Druckpapiere um weitere 800 Mark für den Bogen von 10 000 Kilogramm für das zweite Vierteljahr heraufzusetzen. Diese weitere Preiserhöhung ist durch die Steigerung der Preise für Zellulose und Holzschliff sowie aller anderen Rohmaterialien und der Arbeitslöhne erforderlich geworden. Die jetzt 40 Prozent betragende Preiserhöhung kann von den deutschen Zeitungen, die ohnehin ausnahmslos unter dem Kriege Markt gelitten haben, nicht getragen werden. Sollte sich nicht durch Eingreifen der Regierung eine Ermäßigung des Aufschlages herbeiführen lassen, so dürfte das Fortbestehen einer großen Anzahl von Zeitungen in Frage gestellt werden. Wie wiederholt mitgeteilt, haben während des Krieges fast alle Zeitungen bereits eingestellt. Es dürften gemeinsame weitere Maßnahmen erforderlich werden, um das Weiterbestehen der Zeitungen zu sichern.“

— (Rein Füllen der Rußbäume.) Die Bekanntmachung vom 15. Januar über die Beschlagnahme und Bekandnahme von Rußbaumholz und lebenden Rußbäumen hat verschiedentlich zu Mißverständnissen geführt, indem Landwirte bereits mit dem Fällen der Rußbäume begonnen haben. Von amtlicher Stelle wird demgegenüber noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Entleerung der Rußbäume noch nicht stattgefunden hat. Es empfiehlt sich daher dringend mit dem Fällen von Rußbäumen nicht eher zu beginnen, als bis tatsächlich eine Verpflichtung hierzu bekannt gegeben wird. Da der Rußbaumholz sowie zu den selteneren Bäumen unserer Provinz gehört, wäre es zu bedauern, wenn seine Zahl — vor allem, wo es sich um alte und fast vor dem Gehört stehende Exemplare handelt — ohne dringende Not noch weiter verringert würde.

— (Anonyme Anzeigen.) Bei den Militärbehörden laufen ständig anonyme Zuschriften ein, in denen darauf hingewiesen wird, daß die oder jene Verbände oder Firma für Beamte, Angestellte oder Arbeiter die Befreiung vom Kriegsdienst auf dem Wege der Reklamation zu Unrecht erteilt habe. Welsch mögen die Verfassgeber von der guten Absicht geleitet sein, dem Vaterlande zu nützen. In Deutschen Reich wird aber niemand, der wehrfähig ist und

zum Kriegsdienst in irgendeiner Form (in der Front, in der Etappe, in der Heimat) tauglich ist, längere Zeit vom Kriegsdienst befreit, wenn er nicht mit Wissen und Willen der Kriegsverwaltung vor eine andere im Dienst des Vaterlandes gleich wichtige Aufgabe gestellt ist, wie dies z. B. bei Anfertigung dringender Kriegsgüter, bei Arbeiten für die Volksernährung und ähnlichem mehr der Fall ist. Eines muß auf das dringendste festgehalten werden: Wer glaubt, Mitleiden über vermehrte Unzufriedenheiten dieser Art machen zu müssen, der möge auch, wie es der deutschen Sitte entspricht, den Mut haben, mit seinem Namen für die Sache einzutreten. Nur dadurch erweist er sich ein Anrecht darauf, daß der Fall untersucht wird.

— (Kleinerer Hundertmark Schein.) Wieder „Berl. Börsen-Cour.“ schreibt, ist zu erwarten, daß die neuen Hundertmarkscheine, bei deren Herstellung die Wünsche nach einem kleineren Format Berücksichtigung finden sollen, in nicht allzu ferner Zeit herausgegeben werden. Das Muster für die kleineren Scheine ist bereits fertig, und die Vorarbeiten für die Herstellung sind im Gange.

— (Baut Sonnenblumen an.) Der Keen der Sonnenblume ist ein Körnerkultivator, dessen Wert für die Viehfütterung ebenso groß ist wie infolge seines Deligehaltes für die Delgewinnung sehr groß ist. Da die Sonnenblume auf jedem Boden gedeiht und ihr Ertrag an Körnern einer der reichsten ist, den überhaupt eine Körnerpflanze hervorbringt, so empfiehlt es sich, in diesem Frühjahr den Anbau von Sonnenblumen in besonders großem Umfang zu pflegen. Für den Anbau kommen auch die Privatgärten und Baubalkone in Frage, da die Sonnenblume sich auch ganz besonders zur Grenzbeplanung eignet. Jedenfalls ist dem Anbau von Sonnenblumen die größte Aufmerksamkeit zu schenken, da die Sonnenblume auf zwei Knappheitsgebielen — Kraftfutter und Del — infolge ihrer großen Ertragsfähigkeit Abhilfe zu bringen vermag.

— (Eine betrübende Verwechselung.) Die Zeitschrift „Feld und Wald“ weist folgendes zu melden: Soß da tiefbetäubt ein biederer Landwehrmann neben seinen Handgranaten im Schützengraben, vorher der Heiterkeit einer. Nach seiner Körnerkümmis befragt, enthielte er der Schmerzen Wurzel. In abgerissenen Sätzen: Palet mit Schinken erhalten, Schinken wohlgeborgen neben mir gelegen nebst Handgranaten; Alarm, Sturm, Schinken statt Handgranaten in einer Hand, meistbehaftet Wurst, Schinken im feindlichen Graben. — Wer sollte da nicht betäubt sein?

Loß, 20. Febr. (Kohlenoxydgasvergiftung.) Freitag wurden die drei Gebrüder des hiesigen Kaufmanns Rosenbach in ihrem Schlafkammer bewußlos aufgefunden. Die sofort unter Anwendung eines Sauerstoffapparates angelegten Wiederbelebungsversuche waren bei zwei von ihnen erfolgreich, während der dritte bereits verstorben war. Es liegt Kohlenoxydgasvergiftung vor, die durch einen überhitzten Ofen verursacht wurde.

Hindenburg OS., 20. Februar. (An Blutvergiftung.) Gehten in der Gymnasialprofessor Dr. Wig von hier. Er hatte sich vor einiger Zeit eine unbedeutende Stompernue zugezogen, der er weiter keine Beachtung zuzuwendete. Bald darauf verschlimmerte sich indes das Leiden; es trat Blutvergiftung ein, welcher der im besten Mannesalter stehende Professor nach kurzer Erkrankung erlag.

Langenbielau, 21. Februar. (Die Sprache wiedererlangt.) Nach 18 Jahren hat der 76 Jahre alte Diktatormeister Josef in Langenbielau plötzlich durch Schred die Sprache wiedererlangt. Als er auf der Wollstraße in Reichenbach zu Fall kam, schrie er plötzlich vor Schred auf und seitdem war der Mann, der so lange Jahre sich auf das Sprachorgan gelegt hatte, gebrochen und er kann nunmehr so gut wie früher wieder sprechen. Nur stellte sich bald ein Augenleiden ein, infolgedessen er völlig zu erblinden droht. Der ärztlichen Kunst ist es jedoch gelungen, den bejahrten Mann auch von diesem Uebel zu befreien, so daß der wackere Alte nun wieder sehen und sprechen und seine letzten Lebensjahre in bester Gesundheit verbringen kann, was ihm nach einem solchen jahrelangen Leiden zu gönnen ist.

Breslau, 21. Februar. (500 Mark Belohnung.) Zur Ergreifung des Mörders der Clara Saale, des Arbeiters Paul Scholz, ist vom außerordentlichen Kriegsgericht am Landgericht Breslau eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Breslau, 22. Februar. (Schwerer Unfall eines Monteurs.) In der Bugmolekfabrik von Epbaum war am Sonntag, vormittags in der 10. Stunde, der Monteur Gebauer beschäftigt, eine Ausbesserung an einer Maschine auszuführen und zwar sollte die Arbeit in der Frühstückspause, während die Maschine stillstand, geleistet werden. Als nach der Pause die Maschine in Gang gesetzt wurde, rief man wiederholt dem Monteur zu, er solle mit der Arbeit aufhören und sie in der Mittagspause vollenden. Er folgte jedoch der Aufforderung nicht und arbeitete weiter. Da wurde plötzlich eine Facke von der Welle der Maschine erfasst und wickelte sich um die Welle, auch den Monteur mitreisend. Er trug äußere und schwere innere Verletzungen davon. Samariter der Feuerwehr schafften ihn in bewußtlosem Zustande nach dem Allerheiligen-Hospital.

Breslau, 20. Februar. (Falsche Einmarkstücke.) In den letzten Tagen sind wieder mehrere falsche Einmarkstücke, die bei Postanfällen zur Eingahlung gelangten, beschlagnahmt worden. Die Falschstücke, die mit den früher hier aufgetauchten Stücken gemeinsamen Ursprung zu haben scheinen, tragen die Prägegehehen 1909 A, oder 1914 A oder 1915 F. Sie sind leicht erkenntlich an den Fehlern in der Handrille, die nicht so genau ausgeführt ist, wie bei den echten Stücken; außerdem sind die Falschstücke durchweg bis 1,30 Gramm leichter als die echten. In der Prägung befinden sich bei den meisten Stücken, die aneinander geknagelt sind, schwarze Stellen, wie Schmutzspuren aussehend. Auf die Ermittlung des Falschmülders ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Breslau, 20. Februar. (Der ungetreue Reisende.) Der bei der Glos-Dezillationsfirma A. Doctus in Wagnitz seit dem 1. April 1909 angestellte Reisende August Schmederle von hier, 34 Jahre alt und verheiratet, hatte sich vor der Wagnitzer Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung und Betruges zu verantworten. Der aus der Haft vorausgesetzte Angestellte

hatte sich bei seinem Chef, Herrn Klebrecht, unbegrenzten Vertrauens zu erfreuen. Obgleich er ein Einkommen von anfänglich 175 Mk., zuletzt 245 Mk. monatlich, Umkostungsprovision von etwa 1500 Mk. jährlich und 18 Mk. tägliche fortgesetzte Verrentungen, indem er Guthaben von Hunderten einbrachte, die Gelder aber nicht an die Firma Doctor abführte. Die Summe der Gelder wurde auf über 20.000 Mk. berechnet. Der Angeklagte, der Viegnis und Umgegend zu bereiten hatte, erklärte vor Gericht, er sei mit seinen Speisen nicht auskommen und habe die Mehrkosten von den unterliegenden Geldern gedeckt. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vermischtes.

—* Was ist Kriegswucher? In einer Urteilsbegleitung der Münchener-Gladbacher Strafkammer wegen Überschreitung der Höchstpreise finden sich nachstehende Gründe, Kräfte, die überall gehört und gelesen werden dürfen: „Der Kriegswucher ist ein gemeines, von niedriger Gesinnung zeugendes Vergehen, besonders schwerer Art. Wer sich an ihm beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volke und Vaterland. Durch unzulässige Zuleitung der zum Lebensunterhalte nötigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch die geistige Kraft des Volkes geschwächt. Der Lebensmittelwucher untergräbt die Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern ins Wanken bringen. Der Lebensmittelwucher gefährdet die Gesundheit der heranwachsenden Jugend, auf der die Zukunft beruht. Wer sich am Lebensmittelwucher beteiligt, ist eine Art Landesverräter, der als immer Feind aus niedriger Gewinnsucht seinem Volke in den Rücken fällt. Der Angeklagte hat zwar nachweislich nur in einem Falle Kartoffeln zu übermäßig hohem Preise verkauft. Allein aus derartigen Einzelfällen setzt sich die Gesamterscheinung

des Lebensmittelwuchers zusammen, dem mit den schärfsten Strafen entgegenzutreten das Wohl des Volkes und Staates gebieterisch fordert.“

Der Gerechte erbarmt sich des Viehes!

Vor dem Eingäumen wärmt das Gebiß der Pferde!
Sorgt für die Zugtiere durch Decken und Unterlagen!
Sorgt für warme Ställe und zugfreie Hundehütten!
Erbarnt Euch der armen Kettenhunde!

Gedenket der hungernden Vögel!

—* (Das furchtbare Lawinenunglück) am Hochkönig im Salzburgerischen Hochgebirge hat 52 Opfer gefordert, von denen bisher 43 geborgen wurden. Die Lawine war von der Wandlwanb niedergegangen. Die Lawine ist in ihrem Sturz eine ganze Unterwiesenthal mit ihren sämtlichen 52 Insassen mit sich fort in die Tiefe. Dieser Lawinensturz ist das größte Unglück, das sich je im Winterport zgetragen hat. Unter den Verunglückten befinden sich zahlreiche Münchener, da der Schuttplatz der Katastrophe ein beliebter Sonntagsausflugsort Münchener Skifahrer ist. Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten und der drohenden Gefahr neuer Lawinenstürze waren die Ausgrabungen aus dem Schnee doch von zahlreichen Personen mit höchster Eifer und Hingabe unternommen worden. Alle Rettungsversuche stellten sich jedoch bald als aussichtslos dar. Es konnten nur Tote geborgen werden. — Der Hochkönig ist ein 2938 Meter hoher Berggipfel in den Salzburgerischen Alpen. Die Wandlwanb ist eine vielgachige Felswand, an der vorbei der Weg zu der allen Touristen bekannten sogenannten „Hengstjochscharte“ führt. Die überflossene Alpe, ein riesengroßes, auch im stärksten Hochsommer weithin weißschneebedecktes Schneefeld,

liegt etwa 300 Meter tiefer als der Gipfel des Hochkönigs und fünfviertel Stunden von ihm entfernt. Wahrscheinlich haben sich die Schneemassen von den auf der überflossenen Alpe befindlichen Kilometerbreiten Gletschern abgelöst und die Katastrophe herbeigeführt.

—* (Einsäuerung eines halben Dorfes.) In der kleinen Ortschaft Straß im österreichischen Kronland Salzburg vernichtete bei starkem Sturm ein verheerender Brand dreizehn Häuser mit sämtlichen Nebengebäuden und ein Gasthaus, sowie eine Kapelle. Eine Magd ist verbrannt, mehrere Personen wurden verletzt. Das Feuer wurde durch einen fünfjährigen Knaben beim Spielen mit Blindhölzern verursacht.

Schriftleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

Kautschukstempel

Messingstempel

Amts- u. Gemeindesiegel

in allen Ausführungen

Monogrammstempel

Stempelfarben

Stempelkissen

Stempelhalter

empfehlen

die Buchhandlung Erich Seifert, Ring.

Für mein Kolonialwaren- und Weingeschäft suche ich p. 1. April cr.

einen Lehrling

mit gutem Schulzeugnis.

Julius Hofmann.
Ring, Wagnerstr. 25.

Ein junger Eber

zu verkaufen.

Altgrottkau Nr. 65.

1 Wohnung,

3 Stuben und Küche, ist bald zu vermieten. Ring 70/71.

Feldpost-Paketadressen,

Feldpost-Karten,

Feldpostkarten mit Rückantwort

„Briefumschläge,

von 10 Pfg. an, und

Feldpost-Brief-Mappen,

Kriegs-Gedenk-Karten

sind zu haben bei

Erich Seifert,

Ring 1 Grottkau Ring 1.

K. Fischer und J. Heilmann:

Ratgeber

für die

Berufswahl der Volksschüler

und Volksschülerinnen

je 20 Pfg.

sind zu haben bei

Erich Seifert,

Grottkau, Ring 1.

Feldpost-Kartons

in allen Größen

empfehlen die

Buchhandlung

Erich Seifert,

Grottkau, Ring 1.

Kommunion=

: Anzüge :

in Blauen und schwarzen Kammgarn,

— Cheviot- und Diagonalfstoffen. —

Vorzügliche Verarbeitung!

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Von Mt. 13.50

: beginnend in allen Preislagen. :

„Zur großen Fabrik“

Kreuzberger

Neisse,

Breslauerstraße 21 22.

Gold. Wiege.

Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

Paasches Fronten-Karte Nr. 8

ist erschienen, enthält sämtliche Kriegsschauplätze in Europa,

Asien und Afrika,

Preis 50 Pfg.,

zu haben bei

Erich Seifert, Buchhandlung Ring 1.



Heute morgen ¼ 1 Uhr entschlief sanft und gottgegeben nach nur dreitägigem Krankenlager in Landau, wohlversorgen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender, herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Rentier

Emil Vogt,

im Alter von 63½ Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzzerfüllt an
Grottkau, den 21. Februar 1916

Die tieftrauernde Gattin
nebst Töchter.

Beerdigung: Donnerstag, den 24. Februar, vormittags 10½ Uhr, in Grottkau.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Trowitzsch's

Landwirtschaftlicher Taschen-Kalender

mit Kriegsgeboten für den Landwirt

empfiehlt

Buchhandl. Erich Seifert,

Grottkau, Ring 1.

Rechnungs-Formulare

in allen Formaten werden angefertigt in der

Buchdruckerei Erich Seifert, Grottkau.